eine Fundgrube für Entdeckungen über die „gute, alte“ Zeit waren und über die er dann gerne seiner Umgebung erzählte.

Zu der Schwäche stellte sich in den letzten Monaten — wohl eine Folge der früheren Zuckerkrankheit, unter der er aber nie viel gelitten hat — ein Lungenleiden ein, das, ohne ihm viel Schmerzen zu bringen, eine vollständige Entkräftung herbeiführte. Während dieser Zeit wurde er von seiner Gattin allein getreulich gepflegt, von seinem Schwiegersohne ärztlich behandelt, und von letzterem immer wieder bewundert ob seiner — trotz grosser Entkräftung — mutigen Standhaftigkeit in den schweren Tagen der Krankheit. Noch wenige Wochen vor seinem Tode erhob Clessin sich von seinem Lager, trotz grosser Schwäche, die ihm das Schreiben schwer machte, um seine Feuerbestattung anzuordnen, und um dem Verf. noch 3 Zeilen — die letzten seiner Hand — zu schreiben. Die Körperkräfte verliessen nun den noch immer klaren Geist mehr und mehr, kurz vor dem Weihnachtsfeste trat eine völlige Entkräftung ein, die am 24. Dezember ein sanftes Ende herbeiführte.

„Ruhe in Frieden, treue Seele!“

Beschreibungen neuer Arten.

Von

P. Hesse, Venedig.

Theba albocincta n. sp.

Gehäuse sehr eng durchbohrt, das Nabelloch durch den schmalen Spindelumschlag nahezu verdeckt und nur bei schiefem Aufblick sichtbar. Das Gehäuse ist kreiselförmig, unbehaart, rötlichbraun mit schmaler weisser Binde an der Peripherie. Die Skulptur besteht aus ungleichmässigen Zuwachsstreifen, von denen einzelne stärker, nahezu rippenartig vorspringen; in den Zwischenräumen dieser

Rippchen erscheint die Oberfläche sehr fein gehämmert; unter der Lupe sind ausserdem auf dem letzten Umgange sehr zarte Spirallinien zu erkennen Das breitkegelförmige Gewinde besteht aus 5½ ziemlich langsam und regelmässig zunehmenden, leicht gewölbten Umgängen, die durch eine seichte, helle, deutlich eingedrückte Naht geschieden werden. Der letzte ist nur wenig breiter als der vorletzte, oben und unten gleichmässig gewölbt, und steigt vor der Mündung ziemlich rasch, aber nicht sehr tief herab. Die schiefe Mündung wird durch den vorletzten Umgang nur wenig ausgeschnitten, ist 4 mm breit und 3,2 mm hoch; innen, etwas vom Mundsaum entfernt, eine schmale, aber ziemlich erhabene, rotbraune Lippe, die aussen gelb durchscheint, Der Mundsaum ist dünn, bei dem vorliegenden, nicht tadellosen Exemplar gerade.

Gr. Durchm. 8,5, kl. 8, Höhe 7 mm.

Fundort: Bei Aleppo, nur ein tot gesammeltes, aber gut erhaltenes Exemplar.

Ich kenne keine orientalische Art, der ich diese Schnecke vergleichen könnte. Durch Grösse und Habitus, besonders auch durch die weisse Kielbinde, erinnert sie an *Trichia leucozona,* unterscheidet sich aber von dieser durch die weisse Naht, die weniger gewölbten, rascher zunehmenden Umgänge, das stärkere, weniger durchscheinende Gehäuse, die andere Skulptur und die vollkommen abweichende Beschaffenheit der Mündung und der Lippe.

Ohne anatomische Untersuchung lässt sich die systematische Stellung dieser merkwürdigen Art nicht mit Sicherheit feststellen. Die Form der Schale erinnert an *Trichia;* die fein gehämmerte Oberfläche, sowie die Beschaffenheit der Mündung und des Mundsaums lässt eher an das Genus *Theba Risso* denken. Ich bringe daher, auch mit Rücksicht auf den Fundort, die neue Art vorläufig bei dieser Gattung unter.

Helicigona (Arianta) pelia n. sp.

Gehäuse kugelig, eng genabelt, der Nabel durch den schmalen Spindelumschlag teilweise verdeckt; sehr dünnschalig, durchscheinend, besonders auf dem letzten Umgange grob gestreift, fast gerippt, dunkel olivbraun, auf den oberen Windungen heller. Mindestens 5½ Umgänge, ziemlich eng aufgewunden, der letzte vorn etwas herabsteigend Mündung rundlich oval, stark ausgeschnitten, Mundsaum schwach umgebogen, innen mit einer dünnen, bläulichweissen Lippe belegt.

Gr. Durchm. 14, kl. 12, Höhe 9,5 mm, Breite und Höhe der Mündung 6,5 : 5,5 mm.

Fundort: Umgebung von Philippopel.

Diese sehr distinkte Art, von der mir nur ein tot gesammeltes, aber gut erhaltenes Exemplar vorliegt, ist zunächst verwandt mit *H. aethiops,* unterscheidet sich aber durch die kugeligere Gestalt, den Mangel jeglicher Spiralskulptur, die geringere Grösse und engere Aufwindung des Gehäuses. Die Zahl der Umgänge lässt sich nicht mit voller Sicherheit feststellen, da das Embryonalgewinde verletzt ist, doch sind es mindestens 5½, vielleicht 6.

Clausilia thracica n. sp.

Gehäuse bauchig-spindelförmig, mit auffallend dickem Gewinde und stumpfem Apex, dicht und regelmässig schief fein gestreift, auf den mittleren Umgängen fein rippenstreifig, graubraun oder rotbraun, ohne Strichelung an der Naht, aus zehn regelmässig und langsam zunehmenden, wenig gewölbten Umgängen bestehend, an der Basis schwach, aber deutlich gekielt, mit ziemlich seichter Kielfurche. Der Mundsaum gelblich, schwach gelippt, kurz ausgebreitet und umgeschlagen, deutlich gelöst. Die Oberlamelle vorn ziemlich dick, bis zum Mundsaum vorgezogen; das hintere Ende derselben läuft für eine kurze Strecke mit dem Vorderende der Spiralis parallel. Die Spirallamelle zeigt an einer Stelle, etwa bei Beginn des hintern Drittels, eine schwache Verdickung; an diesem Punkte tritt neben ihr die *lamella inserta* auf, an der die Unterlamelle endet. Die Unterlamelle ist wenig gedreht, in der Mündung wenig vorspringend, ziemlich weit vom Mundsaume endigend; von ihrem Vorderende zieht eine deutliche Falte schief im Interlamellar nach hinten und oben. Die Spindelfalte ist nur bei schiefem Einblick in die Mündung deutlich sichtbar. Ausser der gut entwickelten Principale ist noch eine kurze, nach vorn divergierende Gaumenfalte vorhanden. Mondfalte fehlt bei dem einen genau untersuchten Exemplar; es ist nicht ausgeschlossen, dass bei einem andern ein Rudiment vorhanden sein könnte. Das S-förmig gebogene, schwach rinnenförmige Clausilium zeigt vorne zwei ungleiche, seichte Einkerbungen und ist dementsprechend unregelmässig dreilappig; der Vorderrand erscheint deutlich callös verdickt, mit einer vom Mittellappen ausgehenden Leiste auf der Rückseite.

Höhe 19—21 mm, Durchm. 5,5 mm.

Fundort: Umgebung von Philippopel.

Von dieser Art, deren Beschreibung ich unter Beihilfe des Hrn. Dr. Wagner entworfen habe, erhielt ich vier Exemplare, aber nur eins davon ist tadellos erhalten. Das dicke Gewinde erinnert an *Uncinaria*, die Verhältnisse der Mündung an *Pseudalinda*, doch wurde bei den Formen dieser Gruppe bisher eine *lamella inserta* nicht beobachtet. Ganz isoliert steht unsere neue Form durch das sehr eigentümliche Clausilium, das auch wesentlich anders gestaltet ist, als bei der Gruppe *Triloba*. Ich betrachte *Claus. thracica* als Typus einer neuen Gruppe, für die ich den Namen *Wagneria* vorschlage.

Clausilia (Wagneria) Borisi n. sp.

Gehäuse bauchig, spindelförmig, mit dünnem Wirbel und verschmälerter Basis; festschalig, leicht glänzend, hell kastanienbraun mit büschelförmig angeordneten weissen Strichelchen an der Naht. Die 10—11 deutlich gewölbten Umgänge sind rippenstreifig, die Rippchen an den mittleren Umgängen und vor der Mündung kräftiger und weitläufiger; der letzte Umgang an der Basis kräftig gekielt, der abgerundete Kiel durch eine ziemlich tiefe Furche begrenzt. Die wenig schiefe Mündung unten mit einer deutlichen Rinne, oben mit einem hinaufgezogenen, abgerundeten Sinulus. Der ziemlich dünne, bräunliche Mundsaum ist kurz ausgebreitet, zusammenhängend, weit gelöst, nur am Sinulus etwas zurückweichend. Die Oberlamelle zusammengedrückt, hoch, vorn bis an den Rand vorgezogen, hinten den Beginn der Spirallamelle gerade erreichend, aber von derselben getrennt; die Unterlamelle tief in der Mündung, wenig vorspringend, vorn entfernt vom Mundsaum, hinten etwas kürzer als die Spirallamelle; die Subcolumellaris bei schiefem Einblick in die Mündung sichtbar, langsam abfallend. Die Mondfalte, bei ausgewachsenen Exemplaren deutlich vorhanden, ist dünn, oben mit der kurzen ersten Gaumenfalte einen Haken bildend, dann schief gegen den Beginn des Basalkiels gerichtet. Die Principale hinten etwas über die Mondfalte verlängert, vorn vor dem Mundsaume endigend. Das Clausilium hat eine breite, rinnenförmig gebogene Platte, die vorn zweimal schwach ausgerandet, demnach schwach dreilappig ist.

Höhe 19—20, Dicke 5 mm.

Fundort: Umgebung von Philippopel.

Diese neue Art steht der *Claus. thracica* m. sehr nahe, trotz des sehr auffallenden Unterschiedes, der durch den ungewöhnlich dicken Wirbel von *thracica* bedingt ist. Die Skulptur ist kräftiger, der Basalkiel höher, die Unterlamelle niedriger, als bei *thracica*, und vor allem die dreilappige Form des Clausiliums hier viel weniger stark ausgesprochen, aber doch unverkennbar vorhanden.

(Die Beschreibung verdanke ich Herrn Oberstabsarzt Dr. Wagner.)

Clausilia (Micropontica) despotina n. sp.

Die Art gehört zu den kleinsten des Genus. Gehäuse schlank, turmförmig, mit verhältnismässig stumpfem Wirbel, ziemlich dünnschalig, durchscheinend, matt rötlich-braun. Die 11—12 leicht gewölbten Umgänge nehmen langsam zu und sind sehr fein und gleichmässig gerippt. nur am letzten Umgange vor der Mündung sind die Rippchen scharfrückiger und weitläufiger; die Embryonalwindungen glatt und glänzend. Der letzte Umgang erscheint vor der Mündung etwas aufgetrieben und dann eingeschnürt, an der Basis mit deutlichem Kiel und einer flachen Basalfurche. Die unregelmässig birnförmige, nahezu senkrechte Mündung hat unten eine deutliche Rinne, oben einen abgerundeten, wenig hinaufgezogenen Sinulus. Der gelbliche, leicht verdickte Mundsaum ist ziemlich kurz ausgebreitet und schmal umgeschlagen, zusammenhängend, ziemlich weit gelöst, unterhalb des Sinulus etwas verdickt. Die hohe zusammengedrückte Oberlamelle ist vorn bis an den Mundsaum vorgezogen und erreicht hinten die Spirallamelle, ist aber von ihr getrennt. Die Unterlamelle sehr tief, nur bei schiefem Einblick sichtbar, innen hoch, vorn abgestutzt, nach hinten mit der wenig kürzeren Spirallamelle bis in den vorletzten Umgang reichend. Im Interlamellar mitunter einige niedrige Fältchen; die Spirallamelle sehr tief, schon an der hohen, geraden, vollkommen lateral gelegenen Mondfalte endigend. Die lange Principale ist über die Mondfalte bis unter die Mündung verlängert; ausserdem ist eine lange, mit der Principalfalte etwas divergierende, von der Mondfalte weit getrennte erste Gaumenfalte vorhanden. Am Aussenrande der Mündung sind 2—3 mehr oder weniger weit nach innen verlängerte Fältchen vorhanden, die fast den Eindruck von kurzen

Gaumenfalten machen. Das Clausilium ist stark S-förmig gebogen, mit dünnem Stiel und ziemlich breiter, schwach rinnenförmiger, vorn verschmälerter Platte.

Höhe 8,7—12, Dicke kaum 2 mm.

Fundort: Karamusch im zentralen Rhodopegebirge (Despoto Dagh).

Mit Rücksicht auf die Form des Gehäuses und besonders die Beschaffenheit des Schliessapparats lässt sich diese Art nur mit den Vertretern der Gruppe *Micropontica Bttg.* vergleichen, die bisher nur aus dem Kaukasus bekannt war. Besonders charakteristisch für dieselbe erscheint neben den geringen Dimensionen der Schale der auffallend tief gelegene Schliessapparat.

(Die Beschreibung verdanke ich Herrn Oberstabsarzt Dr. Wagner.)

Bemerkungen über Schnecken von Irkutsk (Sibirien).

Von

W. A. Lindholm, Moskau.

Herr Privatdozent Wladimir Sergejewitsch Elpatiewsky, Kustos am Zoologischen Museum der Universität Moskau, hatte die Güte, mir zur Bestimmung eine Anzahl in Weingeist aufbewahrter Mollusken anzuvertrauen, welche vor Jahren Herr M. P. Puzillo bei Irkutsk gesammelt und dem genannten Museum übergeben hatte. Dieses Material enthält sowohl Land- als auch Süsswasserschnecken, welche sämtlich lebend gesammelt worden sind. Da die letzteren ausschliesslich aus Arten bestehen, welche zur Fauna des Baikalsees gehören, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass sie aus dem Flusse Angara, an dem Irkutsk gelegen ist, stammen. Der genannte Fluss ist bekanntlich der einzige Abfluss des Baikalsees; 67 Werst unterhalb seines Ausflusses aus dem See liegt Irkutsk. In